

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 4

Artikel: Gestern Festung - heute Museum
Autor: Boari, Benito
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gestern Festung – heute Museum

Von Benito Boari, Mörschwil

Rasche Reaktion durch den Bundesrat

Am 12. März 1938 marschierte die deutsche Wehrmacht in Österreich ein, und schon zwei Tage später hielt Adolf Hitler, nunmehr Führer und Reichskanzler des Grossdeutschen Reiches, in Wien seinen triumphalen Einzug. Diese Tatsache löste bei der Schweizer Bevölkerung längs der neuen Reichsgrenze einen psychologischen Schock und Angst aus. Der Bundesrat reagierte rasch auf die geänderte Situation und ordnete die Verstärkung des Grenzschutzes durch eine Anzahl von Festungswerken im Rheintal an. So wurde unter anderem die Planung des Artilleriewerks Heldsberg bei St. Margrethen energisch an die Hand genommen. Der Bau der Festung dauerte von 1939 bis 1941.

Das Werk ist mit vier Bunkerkanonen, Modell 1938, Kaliber 7,5 cm und sieben Maschinengewehren ausgerüstet. Dazu kamen noch zwei Dutzend Aussenwerke in Form von Betonbunkern, zum Teil von beträchtlicher Stärke, die mit Panzerabwehrwaffen und Maschinengewehren bestückt waren.

Die unterirdische Unterkunft

Die unterirdische Unterkunft der Festung bietet Platz für 200 Mann und ist mit allen Einrichtungen ausgestattet, die für ein Überleben unter Tag notwendig sind. Nebst Unterkunfts- und Schlafräumen sind eine leistungsfähige Küche, eine eigene Wasserversorgung und ein Sanitätstrakt mit Operationsraum und Krankenzimmer vorhanden. Mittels zweier Dieselgeneratoren von je 80 PS ist die Strom- und Frischluftversorgung gewährleistet. Die Stollenlänge beträgt zirka 1000 m und die Höhenunterschiede zusammengerechnet 160 m.



Als Wohnhaus getarnter Maschinengewehrbunker.

Die artilleristischen Wirkungsmöglichkeiten lagen primär in der Feuerkonzentration auf die Rheinebene, die Brücken und die Zufahrtsachsen auf Vorarlberger Seite. Darüber hinaus lagen auch die Stadt Bregenz, der östliche Teil des Bodensees und die Hafeneinfahrt von Lindau im Bereich der Heldsbergkanonen.

Die Bedeutung der Festung aus deutscher Sicht

Man mag rückblickend einwenden, der militärische Wert derartiger Werke sei nicht allzu hoch einstufbar gewesen.

Tatsache ist jedoch, dass man bei der deutschen Wehrmacht über die Existenz und die strategische Bedeutung des Heldsbergs durchaus Bescheid wusste. In zwei detailliert ausgearbeiteten Angriffsplänen vom Sommer 1940, beide von den Feldmarschällen von Leeb und List unterzeichnet und als «Geheime Kommandosache» deklariert, taucht das Werk Heldsberg gleich mehrfach auf.

«Starker Ausbau der Eckpfeiler Rheineck und Sargans, dazwischen schroffer Gebirgszug», wird in der stichwortartigen Analyse vermerkt. Und konsequent ist auch die Schlussfolgerung: «Ein an sich sehr erwünschter Angriff aus östlicher Richtung bei Rheineck (kürzester Weg in die Feindflanke) verspricht beim gebirgigen Gelände und den starken Befestigungen keinen Erfolg und ist deshalb zu unterlassen.»

Daraus erkennt man, dass das Oberkommando der Wehrmacht das Abwehrpotential der Rheintaler Festungen so hoch einschätzte, dass man ihnen schon in der Planungsphase aus dem Weg ging.

Damit haben diese Anlagen einerseits der eigenen Bevölkerung den Rücken gestärkt und anderseits gegen aussen eine beträchtliche Dissuasionswirkung erzeugt und somit zum damaligen Zeitpunkt ihren Zweck erfüllt.

Ausgemustert

Im Oktober 1983 beschloss der Bundesrat die Beschaffung von zusätzlichen schweren Festungsminenwerfern. Diese äusserst leistungsfähigen Waffen wurden in modernen Kleinanlagen eingebaut. Dies bedeutete das

Ende für zahlreiche Artillerieforts vom Typ Heldsberg.

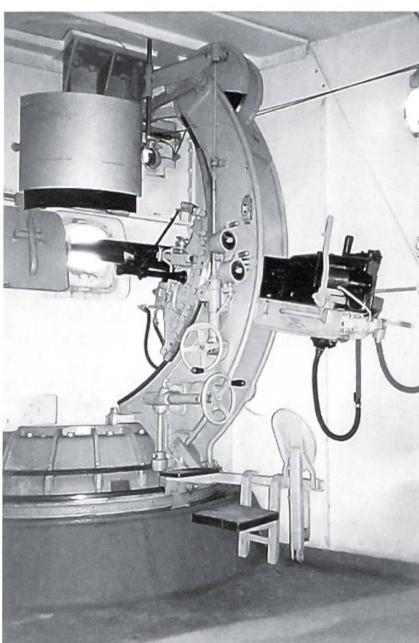
1991 wurde das Werk ausgemustert. Die Einrichtungen sollten verschrottet und die Eingänge zugemauert werden.

Gründung des Vereins

Eine Gruppe initiativer Leute um den Diepoldsauber Ingenieur Alois Stähli, der zeitweise Dienst in Heldsberg geleistet hatte, wusste dies zu verhindern. Verhandlungen mit dem EMD und der Gemeinde St. Margrethen führten zu folgender Lösung: Die Gemeinde erwarb das Grundstück samt allen ober- und unterirdischen Anlagen. Diese überliess sie aufgrund eines Gebrauchsleihevertrags dem im März 1993 gegründeten Verein «Festungsmuseum Heldsberg». Danach sorgt der Verein für den Unterhalt des Festungskomplexes und macht diesen der Öffentlichkeit zugänglich. In mehreren Ausbauetappen wurde das Werk wieder weitgehend in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt, denn bedeutende Teile der Ausrüstung und Bewaffnung waren bereits abtransportiert worden.

Darüber hinaus errichtete man in ehemaligen Munitionsdepots Ausstellungsräume. Sie beherbergen gut dotierte Sammlungen von leichten und schweren Waffen und Munition. Als besondere Attraktion für Fachleute bietet sich eine wohl einzigartige Schau von Übermittlungsgeräten. Die Führung und der aufwendige Unterhalt des Museums werden durch eine stattliche Anzahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern ermöglicht. Das Festungsmuseum erfreut sich eines regen Zuspruchs aus der Schweiz und erfreulicherweise auch aus dem Bundesland Vorarlberg und dem süddeutschen Raum.

Die Zufahrt ist ab Autobahnausfahrt St. Margrethen beschildert. Da auf dem Festungsareal keine Parkplätze zur Verfügung stehen (Ausnahme Gehbehinderte), ist der Parkplatz des Landgasthofs «Schäfli» zu benutzen. Von dort führt ein Fussweg in 8 Minuten zum Festungseingang. Öffnungszeiten: Von Anfang April bis Ende Oktober an Samstagnachmittagen zur freien Besichtigung geöffnet. Gruppenbesuche mit Führungen nach Anmeldung auch an andern Tagen möglich.



7,5-cm-Bunkerkanone, Modell 1938, auf Ständerlafette.